

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Ragbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Ragbach).

Die Ausgabe

erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ

der Städt. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 2.

Lahn, Dienstag, den 7. Januar 1908.

5. Jahrgang

Das Ende des Hardenprozesses.

Die Bedeutung des Prozesses, der jetzt endlich abgeschlossen hinter uns liegt, besteht nicht in der Verurteilung des Schriftstellers Maximilian Harden zu 4 Monaten Gefängnis und der Tragung der Kosten des Verfahrens, einschließlich derjenigen, die dem Nebenkläger erwachsen, sondern der vollständigen und unbedingten Rehabilitierung des Grafen Moltke. Daß dieser aber als makellos aus dem Prozeß hervorging, daß die völlige Unwahrheit der gegen ihn erhobenen Vorwürfe sonnenklar erwiesen werden konnte, das erhält eine über das Persönliche weit hinausgehende politische Bedeutung dadurch, daß Graf Moltke v. Moltke zu den Personen gehörte, die sich in der nächsten Umgebung unseres Kaisers befinden und das kaiserliche Vertrauen im höchsten Maße genießen. Daher ist der Ausgang des gegenwärtigen Prozesses nicht nur vom menschlichen, sondern auch vom nationalen Standpunkt mit Freuden zu begrüßen; er brachte mehr als die Rehabilitierung eines einzelnen Mannes, er befreite auch die kaiserliche Person und die Politik des Kaisers vor dem Argwohn, der namentlich im Auslande auf Grund der hardenschen Veröffentlichungen vielfach entstanden, und durch das schöffengerichtliche Urteil vom 27. Oktober womöglich noch bekräftigt worden war.

Vier Monate Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens, die sich auf eine ganz gewaltige Summe belaufen werden, mag manchem, der sich an den Wortlaut der hardenschen Artikel klammert, als eine etwas scharfe Strafe erscheinen. Harden hatte sich mit äußerster Vorsicht ausgedrückt und als Meister des Stils nur in Andeutungen gesprochen. Aber was er angedeutet hatte genügte, um den Grafen Moltke zum Rücktritt von seinem hohen Amte zu bringen, um im ganzen deutschen Volke eine lebhaftere Beunruhigung zu erwecken, um das Ausland zu veranlassen, mit Fingern auf uns zu weisen. Die Grundlagen, auf denen Harden seine Angriffe aufgebaut hatte, waren schwankender Natur; über die Wirkung seiner Angriffe aber, die zwar den verdeckten, aber doch mit Händen zu greifenden Vorwurf der Homosqualität gegen den Grafen Moltke enthielten, konnte der erfahrene und kenntnisreiche Publizist nicht im Zweifel sein. Der Gerichtshof hatte daher durchaus recht, als er den Antrag des Oberstaatsanwalts als sehrmaßvoll bezeichnete und erklärte, daß er nur aus Rücksicht auf den angegriffenen Gesundheitszustand des Angeklagten über das beantragte Strafmaß nicht hinausgegangen sei. Harden wurde auf Grund der §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuchs verurteilt, diese aber sehen für Beleidigung oder Verbreitung unerwiesener Behauptungen, die geeignet sind, jemanden verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen, Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre vor.

Bedauert kann vielleicht werden, daß die

Staatsanwaltschaft sich der Sache nicht von vornherein annahm, weil dann das irreführende Urteil des Schöffengerichts verhütet worden wäre. Wir wollen uns hier jedoch nicht auf die juristischen Feinheiten und technischen Einzelheiten einlassen, die die Staatsanwaltschaft veranlaßten, so zu handeln, wie sie es getan hat. Der Oberstaatsanwalt Nierbiel hat ja im Prozesse selbst seinen Standpunkt in längeren Ausführungen gerechtfertigt. Für uns genügt es vollständig, daß durch die Feststellungen der Gerichtsverhandlung auch der letzte Schatten jedes Verdachtes getilgt ist, als hätten in irgend welcher Weise ungeeignete Personen die Gunst und das Vertrauen unseres Kaisers besessen, für uns genügt es, daß man sich jetzt auch überall im Auslande, wo man Respekt vor der Wahrheit besitzt, sagen muß, daß des deutschen Kaisers Auge scharf und eindringend genug sieht, um das innerste Wesen eines Menschen zu durchschauen, und daß sich in der nächsten Umgebung des Monarchen nur makellose Menschen befinden.

Von dem Prozeß selbst und seinem Ausgange aber darf man wohl noch ein Gutes für die Zukunft erwarten. Es wird hoffentlich eine Warnung sein für alle diejenigen, die es gelüsten sollte, in ihres lieben Nächsten allerpersönlichsten Angelegenheiten herumzuschulffeln, um dann auf Grund vager Feststellungen dies und das an die große Glocke zu bringen. Ja, wenn dieser Prozeß die Wirkung hätte, daß er den Respekt vor dem guten Leumund unserer Mitmenschen verstärkte und die immer mehr zu Tage tretende Lust an frivolen Ohrabschneidereien beschränkte, dann würde alles das, was er an Schmutz und Schlamm aufgerührt, wirklich aufgewogen werden. Daß aber der Beginn des neuen Jahres unter dem Zeichen dieses die Atmosphäre reinigenden Prozeßgewitters gestanden hat, das wollen wir in jedem Falle als ein günstiges und glückverheißendes Omen aufnehmen.

Das Urteil im Harden-Prozeß, gegen das der Angeklagte, wie bestätigt wird, Revision bei dem Reichsgericht eingelegt hat, findet auch ein Echo im Auslande. In bemerkenswerter Weise schreibt das Pariser Regierungsblatt Temps: Wir lieben zu sehr den Freimut, als daß wir aus unserer Genugtuung über Hardens Sturz ein Hehl machen könnten. Seit Jahren lästert dieser Mann Frankreich und regt durch verleumderische Unterstellungen die Meinung Deutschlands gegen uns auf. In der Marokko-Angelegenheit hat er alles getan, um jede Verständigung unmöglich zu machen. Wir halten Herrn Harden für einen Feind unseres Landes und wenn er heute mit dem Verlust seines Credits eine schädliche Laufbahn beschließt, so haben wir keinen Grund, diese Tatsache zu beklagen.

Tages-Nachrichten.

Der Kaiser machte am Sonnabend einen Spaziergang, sprach bei dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und beim Reichskanzler vor und hörte nach der Rückkehr ins Schloß Marinevorträge.

Berlin. Vielbemerkt wird, daß der Kaiser dem neuen Oberkommandanten der englischen Streitkräfte im Mittelmeer, dem Herzog von Connaught, ein Handschreiben überreichen ließ. Der Inhalt ist natürlich Geheimnis, man ratet aber bereits u. a. dahin, daß er sich auf eine neue Mittelmeerfahrt des Kaisers beziehen kann. Erst jüngst ist allerdings halbamtlich versichert worden, daß über einen Besuch des Kaisers auf Korfu, dessen Akkiseion sein Eigentum geworden ist, bisher nichts feststehe. Anzunehmen ist ja wohl, daß der Monarch, wenn er Korfu besucht, auch eine Mittelmeerfahrt machen wird. Der Herzog von Connaught ist als Bruder des Königs von England ein Onkel des Kaisers. Seine Gemahlin ist eine deutsche Prinzessin, die Tochter des verstorbenen Feldmarschalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen und eine Schwester des Prinzen Friedrich Leopold, Veters und Schwagers des Kaisers.

Berlin. Das preussische Staatsministerium hat an den ersten drei Wochentagen des neuen Jahres auch Sitzungen unter dem Vorsitz des Fürsten Bülow abgehalten. Fleißiger konnte es nicht sein.

Berlin. Der deutsche Reichstag nimmt an diesem Mittwoch seine Beratungen wieder auf. Auf der Tagesordnung der erst um 2 Uhr nachmittags beginnenden Sitzung am Mittwoch, einem Schwerinstage, steht die Fortsetzung der schon zwei Tage lang geführten Debatte über den Zentrumsantrag betreffend Förderung des Mittelstandes; außerdem der Antrag der konservativen Fraktion über die Versicherungspflicht der Privatbeamten. — Der Schwerpunkt der parlamentarischen Tätigkeit ruht während der nächsten Wochen in den Kommissionen. In diesen werden außer dem Etat die Gesetzeswürfe über die Waisenreform und das Vereinswesen für die zweiten Plenarsitzungen vorbereitet. Inzwischen beschäftigt sich das Plenum mit der Aufarbeitung derjenigen Vorlagen, die im Frühjahr unerledigt geblieben sind. Wann und in welcher Gestalt die zu erwartenden neuen Steuervorlagen an den Reichstag gelangen werden, läßt sich noch nicht sagen. Dagegen steht das eine fest, daß in dem bevorstehenden Sessionsabschnitt Entscheidungen von der höchsten politischen Wichtigkeit getroffen werden müssen.

Berlin. Der preussische Staatshaushalt für 1908 ist fertig gestellt. Finanzminister v. Rheinbaben bringt ihn am Mittwoch, in der ersten Sitzung nach Neujahr im Abgeordnetenhaus ein.

Berlin. Ein Wahlrechtskampf steht im preussischen Abgeordnetenhaus bevor, das gleich dem Reichstage am Mittwoch seine Arbeiten im neuen Jahre aufnimmt. Am Freitag soll der freisinnige Antrag auf Abänderung des Wahlrechts in Preußen beraten werden. Die wiederholten Sitzungen des Staatsministeriums werden auch diesem Antrage gegolten haben. Man erwartet die Beantwortung durch den Ministerpräsidenten Fürsten Bülow persönlich. Am Vorabend der Beratung veranfaßt die Sozialdemokratie in ganz Preußen Volksversammlungen gegen das bestehende Dreiklassenwahlrecht.

Berlin. Ueber den Entwurf zum neuen preussischen Lehrerbildungsgesetz sind Kultus- und Finanzministerium einig. Er soll aber dem Landtage erst vorgelegt werden, wenn auch das Beamtengesetz fertig ist.

Berlin. Die Seehandlung fordert auf zur Zeichnung auf eine preussische Anleihe bis zum 14. d. M., deren Betrag sich der Finanzminister noch vorbehält

Die Anleihe wird zu 98½, ausgegeben, und ist in den ersten 10 Jahren mit 4 Prozent, in den folgenden 5 Jahren mit 3½, von da ab mit 3¼ Prozent verzinst. Die Anleihe wird mit Sperrverpflichtung ausgegeben, sowohl für die Eintragung in das Staatsschuldbuch als auch für andere Zeichnungen bis zum 31. Dezember 1908. Die Stücke bleiben bis zu diesem Termin im Verwahrham der preussischen Seehandlung. — Die unter günstigen Bedingungen auszugebende Anleihe soll in dankenswerter Weise dem kleinen Später Gelegenheit zur Anlage seiner Kapitalien bieten. In einer der offiziellen Mitteilung beigefügten Begründung heißt es darüber: Zu den bei früheren Anleihebegehungen wiederholt aufgetretenen Beschwerden gehört vor allem die, daß infolge der starken Beteiligung spekulativer Zeichnungen diejenigen Zeichner, die auf Berücksichtigung am meisten Anspruch erheben können, namentlich Sparkassen, Vermögensverwaltungen usw. und vor allem der große Kreis der nach fester Anlage suchenden kleineren und mittleren Privatkapitalisten, nicht in genügendem Maße Berücksichtigung fanden, kleine Zeichnungen vielfach sogar leer ausgingen. Um diesem Uebelstande, auf dessen Einschränkung auch die Finanzverwaltung Wert legen muß, zu begegnen, hat der Finanzminister sich entschlossen, die gegenwärtige Anlage ausschließlich für die Zwecke des festen Anlagebedarfs auszugeben. Das feste Anlage suchende Publikum wird sich deshalb bei Abgabe von Zeichnungen nicht beeinträchtigt sehen. Der Versuch, auf diese Weise Wandel zu schaffen, verspricht um so mehr Erfolg, als sich die Staatsfinanzverwaltung nicht wie sonst an die Begebung eines festbestimmten Höchstbetrages binden will, sondern soweit als möglich die zu beziehende Gesamtsumme dem auftretenden Anlagebedürfnis anzupassen beabsichtigt. Seitens der Zeichner wird voraussichtlich darauf gerechnet werden können, daß im allgemeinen der volle Betrag der Zeichnungen auch zugeteilt werden wird.

Berlin. Ueber eine Verminderung der Beamtenzahl und über die zukünftigen Gehälter der Bureaubeamten und Diätäre in Preußen werden unzutreffende Mitteilungen verbreitet. Nach Erkundigungen der Post. Ztg. würde die Regierung eine Verminderung der Zahl der Beamten mit Freuden begrüßen, wenn sich nur ein Weg finden ließe. Höchstens könnte man in Zukunft Stellen, die frei geworden sind, nicht wieder besetzen. Von einer Neuregelung der Bureaubeamtengehälter ist an zuständiger Stelle nichts bekannt und daher läßt sich auch über eine Neuregelung der Bezüge der Diätäre nichts sagen.

Petersburg. Die Zarinmutter soll an akuter Influenza leiden und beabsichtigen, sobald es ihr Zustand erlaubt, die Riviera aufzusuchen. — Der Prozeß wegen des neulichen Unfalles der Zarenjacht „Standard“ wurde vor ein ganz neues Gericht verwiesen. — Eine Bande von 50 Räubern hatte nachts bei Karjask an der transkaukasischen Bahn das Gleise zerstört, um einen Postzug zu berauben. Ein vorausgeschickter Militärzug entgleiste, wobei 7 Soldaten verwundet wurden. Die Räuber flüchteten. Der Postzug, der 2 Mill. Rubel enthielt, wurde in Karjask zurückgehalten. Unweit der Entgleisungsstelle entdeckte man eine Höllenmaschine. — Wie unsicher es selbst in der Nähe des Zaren ist, dafür ein neues Beispiel: Aus dem Zeughaufe des in Peterhof, der Zarenresidenz, stehenden 113. kaspischen Infanterieregiments wurden 60 Gewehre gestohlen.

Paris. Die Kaiserin Eugenie von Frankreich weilt gegenwärtig in Paris. Trotzdem sie im Mai das 82. Lebensjahr vollendet, unternimmt die Kaiserin, die im Hotel Continental, gegenüber den Tuilerien, abgestiegen ist, tägliche Spazierfahrten in einer Miets-equipage. Es müssen recht ernste Erinnerungen sein, die dabei in der Greisheit aufsteigen, Erinnerungen an jene Tage, in denen sie die gefeiertste Frau ganz Europas war.

Paris. Der Versuch zur Errichtung der Polizei in Tanger verursachte stürmische Austritte. Die französischen Offiziere mußten sich vor der Volksaufregung in das spanische Konsulat flüchten. Die Einrichtung wurde bis auf weiteres verschoben. In Rabat und Sela wird die Organisation der Polizei dagegen trotz der Volksaufregung fortgesetzt.

Paris. Der bisherige sozialistische Unterrichtsminister Briand, der die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt hat, wurde im jüngsten französischen Ministerrat zum Justizminister ernannt, um sein begonnenes Werk fortzuführen. An Stelle Briands wurde der bisherige Handelsminister Doumergue Unterrichtsminister, zum Handelsminister wurde der Vizepräsident der Deputiertenkammer und Advokat Cruppi ernannt.

Washington. Die japanisch-amerikanischen Beziehungen lassen noch immer viel zu wünschen übrig. Neuerdings kam es erst wieder zu blutigen Kaufereien

zwischen Amerikanern und japanischen Einwanderern. Jetzt hat die Regierung der Vereinigten Staaten in Tokio freundschaftliche Vorstellungen dagegen erhoben, daß die japanische Auswanderung zugenommen hat, trotz des zwischen den beiden Regierungen getroffenen formlosen Abkommens, daß die Auswanderung von Kulis dadurch verhindert werden solle, daß ihnen die japanischen Auswanderungspässe verweigert werden.

Sotales und Provinzielles.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 6. Januar 1908.

1. Nährerin. Mittwoch, den 8. Januar, kommen die Damen vom Vaterländischen Frauen-Zweigverein Lahn in der hiesigen evangelischen Kleinkinderschule zur ersten Nährstunde im neuen Jahre zusammen.

* **Berg an!** Die Tageslänge, die an 1. Januar 7 Stunden 39 Min. betrug, wächst zum Schluß des Monats auf 8 Stunden 52 Min. an. Vom kürzesten Tage des Jahres, dem 22. Dezember, an bis zu Ende Januar hat der Tag also bereits 1 Stunde 18 Minuten zugenommen. Die Signatur der Witterung im Januar soll Kälte sein, sie ist dem Landmann hoch willkommen, denn: „Januar muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte soll gut sacken“, dagegen: „Januar warm, daß Gott erbarm!“ Es entwickelt sich das Pflanzenleben dann vorzeitig und der Nachwinter, besonders aber auch die gefürchteten Kälterückschläge im Mai, richten dann großen Schaden in Feld und Garten an.

* **Post- und Militärwärter.** Die Reichspostverwaltung läßt noch der Post. Ztg. vom 1. April ab Militärwärter in gewissem Umfange auch für Diätarstellen zu. Aus diesen treten die Wärter in etatsmäßige Stellen über, sobald diese frei werden.

* **Die Lage des Handwerks im Jahre 1907.** Es ist in den letzten Monaten wiederholt darauf hingewiesen worden, daß unter der Veränderung der wirtschaftlichen Lage während des Jahres 1907 das Handwerk am meisten zu leiden gehabt hat. Von drei Seiten wurde es in seinen Erträgen beeinträchtigt. Einmal war die Preissteigerung der Rohstoffe ein Moment, das die Herstellungskosten erheblich verteuerte. Der Handwerker wurde von den höheren Preisen um so stärker und häufiger getroffen, je mehr er geübt ist, in kleinen einzukaufen. Wenn er sich für seine Arbeiten entsprechend höher hätte bezahlen lassen können, so wäre ihm die Steigerung der Materialpreise nicht zum Nachteil geworden. Im Jahre 1907 war aber leider, so führt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ aus, vielfach infolge der ungünstigen Verhältnisse im Baugewerbe, in einer großen Anzahl von Handwerken der gegenseitige Wettbewerb wieder so empfindlich, daß eine Erhöhung der Preise für die zu liefernden Arbeiten nicht oder doch nur in geringem Grade durchgeführt werden konnte.

* **Streitigkeiten wegen der Weihnachtsgeschenke** zwischen Herrschaft und Gesinde sind nach dem Feste keine Seltenheiten. Nach § 36 der Gesinde-Ordnung dürfen Weihnachts- und Neujahresgeschenke auf den Lohn angerechnet werden, wenn der Dienstvertrag im Laufe des Jahres durch Schuld des Gesindes wieder aufgehoben wird. Kündigt also ein am 1. April 1907 gemieteter Diensthofe, am 1. April 1908, so ist die Anrechnung auf den Lohn nicht gestattet. Ebensovienig darf eine bloße Rückforderung der Geschenke nicht stattfinden. — Bei einem auf Wochenlohn beruhenden Arbeitsverhältnis darf dem Arbeiter oder Gebergehilfen die Zeit für die arbeitsfreien Feiertage vom Wochenlohn nicht abgezogen werden.

* **Schwurgericht Hirschberg.** Die Verhandlungen für die Montag, den 6. Januar begonnene erste diesjährige Schwurgerichtsperiode sind wie folgt festgesetzt: Montag, den 6. Januar cc. gegen die Arbeiterin Emilie Menzel aus Alt-Reichenau, Kreis Bolkenshain, wegen Kindesböschung; Dienstag, den 7. Januar gegen die Häuslersfrau Antonie Köster aus Reichenow i. Böhmen, bezw. den Schlosser Anton Scharf aus Strickerhäuser, die verheiratete Schlossersfrau Fanny Scharf ebendasselbst wegen Meineid in zwei Fällen, bezw. der Anstiftung zum

Meineid; Mittwoch, den 8. Januar gegen den Arbeiter Ivan Phillijawice aus Rußland wegen Straßenraubes und gegen den Maurer Heinrich John aus Petersdorf i. R. wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang; Donnerstag, den 9. Januar gegen den Bauergutsbesitzer Wilhelm Gäbler aus Egelsdorf, Kr. Löwenberg, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. — Die Verhandlungen dieser Periode beginnen an sämtlichen Sitzungstagen erst vormittags 10 Uhr.

+ **Goldberg.** In dem hier verhafteten angebl. Bauunternehmer Berger aus Bobten a. B. hat man auch den Dieb erfaßt, der in das Schulhaus zu Leifersdorf während der Abwesenheit des Lehrers Scholz eingebrochen ist und dort mehrere Kleidungsstücke, Wäsche, Zigarren u. a. entwendet hat. Bei der Gegenüberstellung mit dem Diebe erkannte Lehrer Scholz den Dieb, den der Verhaftete trug, als den seinen wieder. — Auf dem hiesigen Bahnhofe ist ein Unglücksfall vorgekommen, der einen tödlichen Ausgang genommen hat. Als nämlich der Hilfsweichensteller Pfeiffer von hier eine der hohen Glühlampen auf dem Bahnhofe anzünden wollte, wurde er von einem Schwindel erfaßt und stürzte die Leiter herunter. Dabei zog er sich außer einem schweren Schädelbruch noch innere Verletzungen zu, an deren Folgen er bald im Krankenhause, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben, verschied. Der Verstorbenen war erst 38 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit vier Kindern, von denen das jüngste erst Weihnachten geboren wurde. — Auf dem Heimwege glitt der Verwalter Büttner vom Urbanschen Sägewerk unter den Bänden in der Mittelstraße aus und zog sich einen Knöchelbruch an beiden Beinen zu.

Hirschberg. Es hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, die Zahl der Rangiergleise auf dem hiesigen Bahnhofe, der bekanntlich erst vor wenigen Jahren bedeutend vergrößert wurde, weiter zu vermehren. Mit den Besitzern der angrenzenden Grundstücke sind auch bereits Verhandlungen über den Verkauf von Gelände eingeleitet.

Schreiberhan. Mittwoch morgen verschied im 84. Lebensjahre die Gattin des Besitzers von Wila Weißbachstein, Franziska Liebig. Abends folgte ihr im Tode ihr Gatte Wilhelm Liebig, der ebenfalls das würdige Alter von 83 Jahren erreicht hatte. Das Ehepaar feierte voriges Jahr noch in voller Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit.

Sprottau. Ein Meteor ging auf dem Dominium Nieder-Bauch nieder. Es fiel auf den Dungenhäusen und setzte ihn in Brand. Der Knabe des Wirtschaftsvogtes, der den Vorgang gesehen hatte, machte seinem Vater sofort Meldung, so daß die Gefahr schnell beseitigt werden konnte.

Primkenau. Der Ausbruch zur Hoggagd erfolgte bei kaltem prächtigem Wetter gegen 9 Uhr zunächst in das Heidauer Revier. Die kaiserlichen Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar fuhren in Begleitung ihres Onkels, des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, mit Automobil dorthin. Nach dem Jagdfrühstück, das gegen 11 Uhr im herzoglichen Schlosse eingenommen wurde, begaben sich die Jagdgäste nach dem Jägerhose zur Fasanenjagd. Von dort begannen dann die Treibjagden auf den Raupfreißer, Reuthauer und Waltersdorfer Feldmarken. Gegen 5½ Uhr erfolgte die Rückkehr ins Schloß. An den Jagden nahmen noch teil: Prinz Philipp von Koburg, Graf Saurma-Lorenzdorf, Graf von Schweidnitz, Baron von Rügleben und die Adjutanten der kaiserlichen Prinzen Kapitänleutnant von Harthausen und Graf von Finkenstein. — Die Gesamtstrecke betrug 3 Meile, 626 Hasen, 4 Stück Birkwild, 119 Fasanen 2 Kaninchen und 13 Diverse, insgesamt 762 Stück Wild. — Die Abreise der kaiserlichen Prinzen erfolgte Donnerstagabend mit dem fahrplanmäßigen 11½-Uhrzuge nach Berlin.

Neues aus aller Welt.

In Leitkau in der Provinz Sachsen fanden bei einer nächtlichen Feuerbrunst drei Kinder den Erstickenstod.

In Fürth im Bayerischen Walde haben sich

zwei seit Jahren verfeindete Bauern im Rausche so lange wütend mit den Messern bearbeitet, bis sie bewußtlos und tödtlich verletzt zusammenbrachen. In der Dynamitfabrik in Dömitz a. d. Elbe, die im vorigen Jahre von einer schweren Explosion heimgesucht wurde, fand soeben eine neue Explosion statt. Wenn auch weniger gefährlich, wurden doch ein Meister und ein Arbeiter lebensgefährlich verwundet.

In Newyork brach bei dem Schweizer Maler Ulrich Högger Feuer aus. Der Künstler verbrannte. Durch die Flammen wurden Gemälde im Werte von etwa 400 000 Mk. zerstört.

In dem Güterzuge 6162 Schneidemühl-Berlin fuhr ein Wagen mit Hanf infolge Funkenauswurfs der Maschine Feuer. Der Zug wurde geteilt und nach Landsberg a. d. Warthe geführt, wo der Brand gelöscht werden konnte.

In ihrer Wohnung in Gera Neuß j. L. wurden zwei Geschwister tot aufgefunden. Dem Anschein nach sind sie verhungert.

In einem Wahnsinnsanfall tötete ein Frau in London zwei ihrer Kinder und sich selbst.

In Oliva bei Danzig erwürgte ein Militärinvalid in der Trunkenheit seine im Wochenbett liegende Ehefrau.

In Wilmersdorf bei Berlin wurde ein Oberförster L. verhaftet. Er hatte vor etwa drei Monaten seine Frau in den Armen eines Leutnants v. S. überrascht und diesen durch einen Schuß so schwer verwundet, daß er gestorben ist. Die Tat kam erst jetzt durch eine anonyme Anzeige zur Kenntnis der Behörde.

29 Gr. C. Kälte wurden in Hof in Bayern erreicht. In den Hochalpen herrschte mildere Temperatur.

Eine weiffälische Familie — Mutter, Tochter, Sohn und Braut — die auf Schlittschuhen über die zugestorene Leda nach Meer laufen wollte, brach ein. Alle ertranken.

Wien ist Zweimillionenstadt geworden und damit an die sechste Stelle der Groß- und Weltstädte gerückt.

Vermischte Nachrichten.

Ein Landstreicher aus Liebhaberei. Man schreibt aus Paris: In einer der letzten Nächte überraschten Gendarmen in der Nähe einer Hütte im Walde von St. Germain vier Landstreicher, die es sich bei einem hell lodernenden Feuer gemütlich gemacht hatten und Champagner tranken. Die Polizei wollte die Leute verhaften, da ihr die Geschichte verdächtig vorkam; aber einer der Landstreicher zog seine Papiere heraus und bewies durch sie, daß er ein ganz hübsches Einkommen hatte. Er war früher ein Händler, der sich in Orleans in guten Verhältnissen befand. Eine Liebesaffäre hatte ihn dazu gebracht, all sein Hab und Gut zu verkaufen; er legte dann sein Geld in Papieren an und wurde Landstreicher. Seit zwanzig Jahren hat er als solcher sein Vaterland nach allen Richtungen durchquert. Er schläft niemals in einem Bett, sondern immer unter freiem Himmel oder in einem Stall, und er versicherte den Gendarmen feierlichst, daß er bis an das Ende seiner Tage Landstreicher bleiben wolle.

Einen Selbstmord aus unglücklicher Liebe beging in einem Hotel in der Chausseestraße zu Berlin ein junger Mann, der sich im Fremdenbuch als Gustav Kohleder aus Langenbielau (Schlesien) eintrug. Er war vor einiger Zeit in Berlin eingetroffen und in einem Privatlogis abgestiegen, aus dem er nach einigen Tagen in das Hotel umzog. Er verließ das Hotel zu wiederholten Malen und kehrte stets in erschöpft gedrückter Stimmung zurück. Plötzlich hörten die Hotelangestellten einen Schuß fallen und fanden den Fremden mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe angekleidet auf seinem Bette vor. Er starb nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Man fand in seinen Taschen Sparkassenbücher über 9000 Mk. und etwa 1700 Mk. bares Geld. Bei der Benachrichtigung der Angehörigen des Toten von dem

Selbstmord erfuhr man, daß die Tat aus unglücklicher Liebe verübt worden war.

Das Drama von Allenstein. Die gegen den Hauptmann v. Götten wegen Mordes eingeleitete Voruntersuchung ist zum Abschluß gelangt, die Akten sind dem Kriegsgericht bereits ausgeliefert, so daß die Verhandlung voraussichtlich in nächster Zeit stattfinden kann. Die Untersuchung gegen die Majorin v. Schönebeck wegen Anstiftung zum Mord ist noch nicht abgeschlossen. Die Gerüchte von Wahnsinnsanzeichen, die sich bei ihr bemerkbar machten, hatten sich schon zu der Behauptung verdichtet, die Majorin sei zur Beobachtung ihres Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden. Diese Behauptung ist unwahr. An Täuschungsversuchen wird es die verschlagene Frau sicher nicht fehlen lassen; aber man darf gewiß sein, daß sich ihre Richter nicht täuschen lassen werden. Das Rechtsgefühl des Volkes fordert hier wie nur irgendwo strenge Sühne der begangenen Untat.

Der Vesuv ist seit einiger Zeit wieder andauernd tätig. Hohe Aschengarben und Schlacken werden emporgeschleudert. Am südöstlichen Abhang über dem berühmten Utrio del Cavallo wurden mehrere Öffnungen wahrgenommen, aus denen mit wechselnder Heftigkeit Rauch und feiner Sand herausquillt. Diese Ausströmungen werden von Fachleuten der Berührung des anhaltenden Regens der letzten Tage mit der glühenden Lava im Innern des Vulkans zugeschrieben. Der Sand soll dagegen von äußeren Bruchteilen des Kraterandes herrühren, die im Innern schmelzen und nach der Abkühlung als Sand herausgestoßen werden. Gefahr soll bis jetzt nicht vorhanden sein.

Ueber die neue Tragödie, deren Opfer ein Offizier ist, wird aus Berlin gemeldet: Der 37-jährige Privatoberförster Lewandowski soll im Zimmer seiner 36 Jahre alten Frau, einer geborenen Freilin von Korff, den Leutnant von Schmid aus Spandau überrascht haben. Da ihm nicht geöffnet wurde, schloß er durch die Glascheibe der Tür und traf den Leutnant tödtlich. Da Frau L. angab, der Offizier sei auf Besuch gewesen und sei durch Selbstentladung seiner Pistole verunglückt, soll die Behörde keinen Verdacht geschöpft haben. Der Leutnant war inzwischen gestorben. Die Tat, die sich bereits Ende September in Wilmersdorf abspielte, wurde erst jetzt durch die frühere Stütze der Frau L. verraten. Der sofort verhaftete Oberförster leugnete zunächst, machte dann aber ein Geständnis, doch will er nicht wissen, wie sich die Waffe entladen hat. Zu der noch nicht geklärten Angelegenheit macht die „Berl. Morgenpost“ folgende Angaben, für die ihr die Verantwortung überlassen bleiben muß. Das Ehepaar besaß kein Vermögen. Lewandowski hatte außer freier Station nur ein kleines Einkommen. Trotzdem bewohnte seine Frau eine Wohnung von zehn sehr elegant eingerichteten Zimmern, hielt mehrere Mädchen, trug Hüte zu 150 Mk. und kostbare Toiletten. Daß alle diese Ausgaben nicht aus seinem Einkommen bestritten werden konnten, mußte L. wissen. Im Hause fiel es auf, daß Frau L. in Abwesenheit ihres Mannes sehr häufig Besuche eleganter Herren erhielt, unter denen sich auch Träger adliger Namen befanden. Die Kriminalpolizei strebt nach Aufklärung, ob Eifersucht Lewandowski zu dem verhängnisvollen Schuß getrieben hat.

Hauswirtschaft.

Waschen von Wollstoffen. Will man Wolle oder Wollstoffen waschen, so muß die dazu bereitete Lauge so warm sein, daß man die Hand darin leiden kann. Ist das Wasser kalt, so läßt die Wolle ein. Man reibe nun weder die Stücke mit Seife ein, noch reibe man dieselben mit den Händen, sondern wasche sie unter fortwährendem Drücken im Seifenschaum rein, spüle sie in warmem Seifenwasser, drücke sie sanft aus und hänge sie zum Trocknen auf; gut ist es, wenn man dem Spülwasser etwas Kochsalz zusetzt. Das Trocknen muß im Schatten geschehen, denn Ofen- oder Sonnenwärme ist der Wolle nicht dienlich.

Eiergrünkuchen. 10 Eier, 10 Eier schwer Zucker, 3 Eier schwer Grießmehl, von einer Zitrone die Schale und etwas Saft, etwas feingestößene bittere Mandeln, Eidotter, Zucker, Gewürz, werden recht schaumig gerührt, dann der steife Schnee und das Grießmehl langsam durch die Masse gezogen und eine Stunde gebacken, schmeckt wie Mandelstorte.

Sammelklöße. Zu drei Eiern nimmt man zwei Weißbrötchen, die in Wasser eingeweicht, dann ausgebrückt und zerrührt sind, dann noch einige Löffel voll geriebenes Weißbrot, 125 Gramm Butter zur Sahne gerührt, etwas gestoßenen Zucker, Zitronenschale und Salz. Man macht mit der Hand runde Klößchen, läßt sie in der Brühe kochen bis sie aufsteigen.

Sandwirtschaft und Gartenbau.

Der Kalkanstrich schützt nicht nur gegen Hasenfraß sondern auch gegen das Erfrieren der Bäume und die Ansiedlung von Obstbaumfeinden. Durch den weißen Anstrich wird eine schnelle und hohe Erwärmung des Stammes durch die Sonne verhindert und somit auch ein plötzliches Auftauen des Saftstromes; denn dadurch, daß die Sonne am Tage in den nicht angestrichenen Stämmen den Saftstrom weckt und dieser in kalten Nächten wieder gefriert, kommt das Erfrieren der Bäume zustande, das sich durch die bekannten Frost- und Brandplatten kennzeichnet. Ist ein Baum stark mit Frostplatten behaftet, so stirbt er leicht ab, aber auch wenige Frostplatten genügen, den Baum zu ruinieren, da sie in vielen Fällen Veranlassung zu Krebs geben. Im Sommer schützt zwar der Kalkanstrich die Bäume vor zu starkem Temperaturwechsel, aber er verhindert auch die Atmung durch die Rinde, weshalb der Kalkanstrich im Frühjahr am besten abgetragen und im Herbst stets wieder erneuert wird.

Die Luft spielt beim Wachstum der Pflanzen eine nicht unbedeutende Rolle. Die Pflanze entnimmt dem Luftmagazine einen Teil der zu ihrem Aufbau notwendigen Stickstoffe. Kohlenstoff und Sauerstoff werden von den Blättern der Pflanzen aufgenommen. Die Pflanze besteht bis zur Hälfte aus Kohlenstoff, der bei weitaus zum größten Teile der Kohlenstoff der Luft entstammt. Bei Zersetzung und Umwandlung der aufgenommenen Stoffe wird eine große Menge Sauerstoff frei und von der Pflanze ausgeatmet. Dieser Prozeß vollzieht sich unter der Einwirkung des Lichtes. Um das Eindringen der Luft in den Boden zu befördern, stehen dem Landwirt verschiedene Mittel zu Gebote. Dahin gehört vor allem die Lockerung des Bodens durch den Pflug und andere Ackergeräte. Eine sehr wichtige Aufgabe der Bodenbearbeitung ist es, den Boden tunlichst locker zu halten, um der Luft den Eintritt zu ermöglichen. Es wird daher mit Recht immer und immer wieder empfohlen, die Stoppel sofort nach der Ernte umzubrechen. Beim Unterpflügen des Stalldüngers ist darauf zu achten, daß derselbe nicht zu tief in den Boden gelangt. Bei zu tiefem Unterbringen des Düngers werden auch die Bakterien in zu tiefe Schichten gebracht. Bei Ausübung der Tiefkulturen darf kein roher Boden an die Oberfläche gebracht werden. Der rohe Boden ist nicht aufgeschlossen, nicht mit Bakterien und daher untätig. Ein solcher Boden vermindert erfahrungsgemäß die Erträge. Beim Tiefpflügen werde die Ackerkrume gut gewendet, der Untergrund aber nur mit dem Untergrundspflug gelockert, damit die Luft in denselben eindringen kann. Erst nachdem der Untergrund aufgeschlossen ist, werde er gewendet und mit der Ackerkrume vermischt.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

Donnerstag, den 9. Januar: Trübe, Niederschläge, nahe Null, feucht.

Freitag, den 10. Januar: Wolfzig, Frost, rauhe Winde.

Sonnabend, den 11. Januar: Bewölkt, sehr kalt, windig.

• Hierzu eine Beilage.

Buchdruckerei „Löhner Anzeiger“

Löhn, Goldbergerstr. 58.

ANFERTIGUNG VON MODERNEN DRUCKSACHEN
für industrielle u. private Zwecke in gediegener sorgfältiger Ausführung.

ILLUSTRIRTE PREISLISTEN, KATALOGE, PROSPEKTE, ZIRKULARE
sowie alle vorkommenden Geschäftsdruckdrucken.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1908 dürfen die Läden hier an folgenden Tagen bis abends 10 Uhr geöffnet sein und zwar: im Februar 4. 5.; im März 2.; im April 4., 11., 15., 16., 18., 25.; im Mai 2., 9., 16., 23., 30.; im Juni 4., 5., 6., 13., 20., 27.; im Juli 4., 11., 18., 25.; im August 1., 8., 15., 22., 29.; im September 5., 12., 19., 26.; im Oktober 27.; im November —; im Dezember 19., 21., 22., 23., 24., 31.

Es wird anheimgestellt, diese Bekanntmachung im Laden auszuhängen.

Löhn i. Schl., den 4. Januar 1908.

Die Polizeiverwaltung.
Haller.

40% Kohlenersparnis

werden erzielt in Küchen-Zimmeröfen ohne jeden Umbau bei Verwendung von

Ortel's Patent-Sparheizplatten.

Preis pro Paar 12x24 cm Mk. 1,25

Stück 17x17 cm Mk. 0,75

für dazu passende Range Mk. 0,40

Vertreter gesucht.
H. Wennrich & Co.
Breslau V, Victoriastr. 19.

Jodella

(Lahusens Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, fästerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis: Mark 2,30 und 4,60. Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Da Nachahmungen, achte man auf den Namen „Jodella“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen.
Niederlage in der Apotheke zu Löhn

Glück

lich macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stechenpferd - Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co., Radekeul

mit Schutzmarke: Stechenpferd.

à St. 50 Pfg. in Schöna: Paul

Steckel, Paul Hoffmann; in

Löhn: Joh. Hanke.

Ein noch gut erhaltener

Junker und Ruh-Ofen

ist billig zu verkaufen

Löhn, Markt Nr. 50.

Dem geehrten Publikum von **Sirchberg und Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Mann vor 6 Jahren hier selbst, Langstraße 13, begründete

Zahn-Atelier Paul Monse

in unveränderter Weise fortführe.

Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen fernerhin gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet

Hochachtungsvoll

Emma Monse.

Sirchberg, Anfang Januar 1908.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst

2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47^M befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Hermann Schmidt

Möbel-Magazin in Goldberg.

Größtes Lager aller Erzeugnisse von Holz- sowie Polstermöbel, in einfacher, mittlerer sowie feinsten Ausführung. Reichhaltige übersichtliche Auswahl zu billigsten Preisen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Seiler-Flügel & Pianinos

Ed. Seiler, Harmoniumlager

Liegnitz 102.

Grösste Pianoforte-Fabrik Ostdeutschlands.

Gesangverein Giederkrantz

am Sonntag, d. 12. Januar 1908

Öffentliche

Gesangs-Aufführung

mit humorist. Vorträgen

im Gasthof zum „Goldenen Frieden“.

Reaffeneröffnung 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Eintrittspreis im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Billetts vorher zu haben im Vereinslokal zum „Gold. Frieden“, bei Herrn Kaufmann Stief und Herrn Barbier Schneider.



Frauen unter sich

können die Favorit-Schnittmuster nicht genug loben. Mit grösster Leichtigkeit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favorit-Schnitte elegante Kleidung von vorzügl. Sitz herstellen. 1000e glänz. Anerkenn., vielfach prämiert.

Favorit, der beste Schnitt

Man verl. das Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (50 Pf.) von der Verkaufsstelle der Firma Oder, wo ohne solche nicht am Platze, direkt u. d. internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Asthma

kurzzeitigkeit — Atemnot

Nur aus Dankbarkeit teile ich jedem Leidenden gegen Portovergütung durchaus kostenlos mit, auf welche einfache und billige Weise ich von meinem schweren Asthmaleiden befreit wurde, nachdem ich vorher zahlreiche andere Asthmamittel erfolglos angewendet hatte.

Emil Bourbon, Opernsänger,

Berlin W., Nußbacher Str. 58, 1.

Flechten

alleinige und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Bleischäden, Beinschwellen, Adorboina, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Skure. Dose Mark 1.— u. 2.—. Dankeschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot. Firma R. Sobanert & Co., Weinbühle, Saaks. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Einrahmungen

werden fachgemäß billig und sauber ausgeführt in der

Buchbinderei des Löhner Anzeiger

Löhn, Goldbergerstraße.

Dienstag, den 7. Januar.

Neues aus aller Welt.

Das neue Jahr hat den Amerikanerinnen eine neue Errungenschaft gebracht. In den vornehmen New Yorker Restaurants dürfen jetzt auch die Damen rauchen, während bisher rauchende Damen unweigerlich ausgewiesen wurden. In Berliner Cafés, Wein- und auch Bierlokalen sind vereinzelt rauchende Damen schon lange zu sehen, aber schön wird's wohl nur von wenigen gefunden.

Ueber schlechte Zeiten wird viel geschrieben. Wie es in der Millionenstadt Berlin, dem Ziele der Wünsche und Hoffnungen vieler Provinzler, steht, zeigt folgende Mitteilung in den Berliner Tageszeitungen: „Aus den Kreisen der Hausbesitzer werden Klagen laut, daß die Mieten seit vielen Jahren nicht so schlecht eingegangen sind, wie im neuen Jahre. Zahlreiche Mieter, darunter Gastwirte, Bäcker, Fleischer usw., sind „gerückt“, andere haben rundweg erklärt, keine Miete zahlen zu können. Infolgedessen sind viele Ermittlungs-Klagen eingereicht worden“.

Der italienische Pianist Toselli, der Gatte der früheren sächsischen Kronprinzessin, veranstaltet in der Berliner Philharmonie am 16. Januar ein Konzert. Die Signora dürfte ihn auf der Fahrt begleiten.

In Szontis in Ungarn wurde ein Inasse des städtischen Krankenhauses, der zur Beobachtung seines Geisteszustandes dort untergebracht war, von zwei Wärtern derart mißhandelt, daß er verstarb. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Auf der Eisenbahnstrecke Grätz-Kosten in Posen wurde das Fuhrwerk eines Handelsmannes vom Zuge überfahren. Der Kutscher, der offenbar das Läutesignal nicht gehört hatte, wurde getötet.

Der Kaiser läßt ein Gemälde für sich herstellen. Es zeigt Friedrich den Großen in der Schlacht bei Reichenbach in Schlefien am 16. August 1762, in der er die Oesterreicher unter Daun schlug, an der Spitze der braunen Husaren.

Graf Zeppelin will die große Dauerfahrt mit seinem Luftschiff Mitte Mai ausführen. Er wird die Zeit des Vollmondes wählen, da auch eine Nachtfahrt in Frage kommt.

Die Kältemasse ist weiter nach Süden gewandert, überall auf ihrem Wege von vernichtender Wirkung. In Thüringen sind sechs Menschen ertrunken. Im Norden und Osten ist teils Regen, teils Schnee eingetreten. In Berlin schneite es am Sonntag in den Vormittagstunden recht heftig, doch war der Schneefall nicht von langer Dauer. Schmutz, auch etwas Glätte wurden daraus. In Südrupland hindern Schneeverwehungen den Eisenbahnverkehr.

Ein entschliches Ende im Eise des Fuldaflusses fand eine ältere Pfarrerstochter, die in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in ein Eisloch gesprungen war. Sie blieb zwischen den zusammenwachsenden Eisschollen hängen und ging nur halb unter. Die Kleider froren fest und da Hilfe nicht zur Stelle war, erstarrte die Unglückliche allmählich in dem eiskalten Wasser. Die Leiche mußte mit Axten befreit werden.

Der strenge Frost hat nachgelassen, Meldungen über seine nachteiligen Folgen laufen aber noch fortgesetzt ein. Betrüübend groß ist die Zahl der Erfrorenen, bedeutend waren die Störungen im Eisenbahnverkehr. Aus Ungarn wird über starken Schneefall gemeldet. Zahlreiche Eisenbahnzüge sind im Schnee stecken geblieben. Auf See litt der Schiffsverkehr durch Schneestürme. Der Eislauf hat manches Opfer gefordert. Auf dem überschwemmten Hamrich bei Bremermoor in Ostfriesland ertranken beim Schlittschuhlaufen ein Landwirt nebst Frau und Schwester. Auf dem Eise zu Osterfeld in Westfalen brachen acht Personen ein, von denen drei Fünfzehn- bis Achtzehnjährige ertranken.

Lokales und Provinzielles.

* Verwendung des Christbaumes. Der Christbaum läßt sich auch recht gut als Vogelfutterstätte verwenden. Das erzielt man am einfachsten dadurch, daß man geschmolzenes Fett mit Vogelfutter, Weißbrot usw. mischt und damit den Tannenbaum ausstattet, der so im Garten, auf dem Balkon und an anderer Stelle, wo ihn die Vögel erreichen können, aufgestellt wird. Der Baum bietet die willkommenste Gabe für die hungerigen Vögel, die sich bald daran gewöhnen, hier ihr Futter zu finden. Später, wenn der Tannenbaum so seinen Zweck erfüllt hat, läßt er sich immer noch, wenn er trocken geworden ist, als Feuerungsmaterial oder in sonstiger Weise verwenden.

* Das letzte Schwefelhölzchen. Mit dem 1. Januar 1908 sind endlich die alten Phosphorstreichhölzter, 75 Jahre nach der Erfindung, aus dem Verkehr verschwunden. Die Verwendung von weißem und gelbem Phosphor zur Herstellung von Zündhölzern und anderen Zündwaren war schon vom 1. Januar 1907 ab verboten; ebenso durften Zündwaren der bezeichneten Art zum Zwecke gewerblicher Verwendung nicht mehr nach Deutschland eingeführt werden. Vom 1. Januar dieses Jahres ab dürfen aber Zündwaren, die unter Verwendung von weißem und gelbem Phosphor hergestellt sind, auch nicht mehr gewerbsmäßig feilgehalten, verkauft oder sonst in Verkehr gebracht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark bestraft neben Einziehung der verbotswidrig hergestellten, eingeführten oder in Verkehr gebrachten Gegenstände. Das Arbeiten mit Phosphor verursacht bekanntlich die schrecklichsten Knochenkrankheiten.

* Ueber den militärischen Rang der aus der Landgendarmarie ausscheidenden Oberwachmeister und Gendarmen bestimmt ein Kabinettsbefehl vom 19. Dezember 1907: Beim Ausscheiden aus der Landgendarmarie und Uebertritt zum Beurlaubtenstande der Armee oder zum Landsturm haben 1. die Oberwachmeister ohne weiteres den Rang der Feldwebel — Wachtmeister —, 2. die Gendarmen, welche erst während ihrer Dienstzeit bei der Gendarmarie das silberne Portepee verliehen erhalten haben und nach Maßgabe der Kabinettsorder vom 17. Mai 1906 den Titel „Wachtmeister“ führen, den Rang der Wizefeldwebel — Wizewachmeister —.

* Legitimationskarten für ausländische Arbeiter. Um dem Kontraktbruch ausländischer Arbeiter entgegenzutreten, sind neue Vorschriften erlassen, die insbesondere die Ueberwachung der ausländischen Arbeiter vermittelt Arbeiter-Legitimationskarten bezwecken. Die Vorschriften sollen vom 1. Februar dieses Jahres ab zunächst für die aus Rußland und Oesterreich-Ungarn und aus deren südöstlichen Hinterländern kommenden Arbeiter Anwendung finden. Eine spätere Ausdehnung der Vorschriften auf die übrigen ausländischen Arbeiter ist vorbehalten.

Goldberg. Eine recht eigenartige Neujahrserberraschung bereitete ein hiesiger Hauswirt auf der Liegnitzerstraße seinen Hausbewohnern. Es war öfters vorgekommen, daß die nach dem Hofe führende Hinterlür offen stehen gelassen worden war. Er beschloß nun, eine energische Mahnung an die Säumigen zu richten. Am Neujahrsmorgen prangte denn auch an der Wand des Hausflurs in großen Buchstaben die Aufschrift: „Esel und Rindviecher können die Tür nicht zumachen!“ — Obs helfen wird!?

Liegnitz. Von der hiesigen Strafkammer wurde der Bautechniker Göhlich aus Goldberg wegen jahrelangen verübten Betruges und schwerem Einbruchsdiebstahl im Baugeschäft G. Urban in Goldberg zu 4 Jahren Gefängnis, 1500 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Seitens der Staatsanwaltschaft waren 4 Jahre Zuchthaus beantragt worden.

Schweidnitz. Der 22 Jahre alte Schreiber Conrad in Schweidnitz, der nach verschiedenen strafbaren Handlungen durch eine verwegene Flucht vor Polizeibeamten von sich reden machte, und erst im Dachgeschoß der „Stadt Berlin“ verhaftet werden konnte, stand jetzt wiederum vor der hiesigen Strafkammer. Kürzlich bewarb er sich um die Zuneigung einer hiesigen Bürgerstochter und als ihm diese abends in Abwesenheit der Eltern Zutritt in die elterliche Behausung gestattete, stahl er zuka 350 Mark aus einem Behältnis. Seiner Verhaftung entzog er sich wiederum durch die Flucht nach Breslau. Dort erschwandte er sich von einem jungen Kaufmann elegante Kleidung. Bei einem Besuche, den er später in Schweidnitz machte, wurde er von Polizeibeamten festgenommen. Vor einiger Zeit ist er bereits wegen ähnlicher Manöver von den Strafkammern in Liegnitz und Schweidnitz abgeurteilt worden. Der hoffnungsvolle Bursche wurde jetzt zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Sagan. Der hiesige kaufmännische Verein hat es sich zur Aufgabe gestellt, die interessierten Kreise für den Bau einer Bahn auf der rechten Oberseite zu erwärmen. Die Bahn soll gleichsam eine Fortsetzung der Linie Hirschberg—Löwenberg—Siegersdorf—Sagan—Crossen (Oder) bilden. Der Verein hatte im Herbst Formulare drucken lassen und diese an die beteiligten Gemeinden, Guts- und Stadtbezirke zur Ausfüllung gesandt. Mit deren Hilfe sollten sodann Rentabilitätsberechnungen aufgestellt werden. Die Erhebungen sind jetzt beendet. Nach Einsichtnahme hat sich die Firma Böser u. Co-Berlin bereit erklärt, den Bau zu übernehmen. Sie selbst will sich mit einem nicht unerheblichen Beitrage beteiligen. Es wäre höchst erfreulich, wenn der Bahnbau zu Stande käme, da durch diesen Schienenweg eine industriereiche Gegend dem großen Verkehr angegeschlossen würde.

Oppeln. Die Reichstagsersatzwahl im 7. Wahlkreis, welche durch die Mandatsniederlegung der Pfarrers Skowronski notwendig wurde, ist auf den 28. Januar festgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Auf einem Fluß gekreuzigt. Der „Avenir du Tulin“ berichtet von einem grausamen Beispiele chinesischer Rache. Am 21. November bemerkten französische Beamten auf dem Claireflusse ein kleines Holzfloß, das langsam den Strom herabgeglitten kam. Es schien, als ob auf dem Fahrzeug liegende Menschen zu erkennen wären, und ein Boot wurde ausgesandt, die Sache aufzuklären. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Beamten. Auf dem Boote lagen zwei Leichen. Eine Frau lag auf dem Rücken mit ausgestreckten Armen und über ihr der leblofe Körper eines Mannes. Durch große Nägel, die Hände und Fußknöchel durchbohrten, waren die beiden übereinander gekreuzigt. Die Rippen der unglücklichen Frau waren zugenäht, aber die gebrochenen Augen starrten offen ins Leere und zeigten die Spuren eines furchterlichen Todeskampfes, der tagelang gewährt haben mochte. An einer Ecke des Floßes, festgebunden an die Balken, fand man ein kleines Kind, das noch leise wimmerte. Ein Zettel an den Leichen gab Aufschluß über die Tat. Die Frau hatte ihren Mann betrogen, und der Betrüger war das zweite Opfer, der Dolmetscher des Mannes. Jeder, der es wagen sollte, die beiden zu retten, wurde mit furchterlichen Flüchen bedroht. Die Frau entstammte offenkundig vornehmerem Stande, sie war mit einer kostbaren Seidenrobe bekleidet, der Mann mochte 20 Jahre alt sein und trug die Tracht der Dolmetscher. Das Kind wurde zwar sofort in Pflege genommen, aber die Hilfe war zu spät gekommen; nach zwei Tagen erlag auch das kleine Wesen seinem Schicksal. Das Floß muß vom Ufer aus von Hunderten von Menschen gesehen worden sein, aber niemand hatte es versucht, die Unglücklichen zu erlösen oder das Kind zu retten.

Ueber Ball- und Gesellschaftskleider.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Modenalbum à 60 Pf. daselbst erhältlich.

Frau Mode ist aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht! Verwundert, daß es inzwischen Winter geworden und Ball- und Festfeste ihre Pforten öffnen, muß sie zugleich die Vorwürfe der Modekünstler über sich ergehen lassen, die über ihr Festhalten am Gegebenen empört, hungrig wie Wölfe auf Neues warten. Als ob sie die Neuheiten, das noch nie Dagewesene, nur so aus dem Ärmel schütteln könnte! Im Geiste läßt sie das Bestehende Revue passieren, besieht sich ihr letztes Stiefkind, den Kleiderock. Ja, hier müßte eigentlich mal was getan werden! Wie wäre es, wenn man ihn verdoppelte? Den oberen Rock in eine Tunika umwandelte? Gefagt, getan! Und so schreiben denn die Modekünstler den Tunikarock für die Winteraison 1907-08 auf ihr Neuheitsprogramm. Vorläufig aber nur die Modekünstler und -Künstlerinnen, denn ehe er seinen Weg ins große Publikum findet, wirds wohl noch ein Weilchen dauern. Im Ballsaal taucht die Tunika vereinzelt in Zipfelform auf, die mit ihren, durch schwere Seiden- oder Goldquasten niedergezogenen Ecken bei geschicktem Arrangement dann oft an klassische Vorbilder erinnert. Selbstverständlich gehört dazu eine

Prinzessunterkleide die Figur umspannen. Diese vornehmen weißen Roben erhalten dann nur am Taillenausschnitt eine farbige Garnitur aus Panne oder Seide, mit der der breite Randstreifen übereinstimmt, über den unten das Spitzenkleid fällt. Besonders charakteristisch für die Ballaison ist die Vorliebe für reiche Soutachstickereien auf Tüll, die die alte Wahrheit, daß die Verbindung vom Strengen mit dem Zarten einen guten Klang gibt, von neuem dokumentiert. Man sollte nun zwar meinen, daß derartige kompakte Besätze dem Kleide das Duftige nehmen, das ist jedoch keineswegs der Fall, weil nur einzelne Teile diese Garnitur aufweisen, die dann zu dem luftigen Stoff der Toilette einen aparten Kontrast ergibt. Als weiteres Charakteristikum dieser Saison wird sich das japanische Taillenarrangement auch auf Bällen und zu Gesellschaften überall breit machen, da es durch seine Vielgestaltigkeit alle anderen Leibchenformen in den Hintergrund zu drängen mußte. Man begegnet ihm sowohl an den als Ballkleid wieder beliebten Empiretoiletten, wie hier und da am Prinzesskleide, während die blusige Taille ohne irgend einen Anklang ans Japanische oder an die ver-

in einem in weiß und Gold gehaltenen gestickten Galon, weiß und Gold sind auch die Farben des Rockbesatzes, der ein eingefeshtes Teil, aus mit dünnsten Goldfäden durchzogenen Filetstoff begrenzt. Gold und Silber spielen überhaupt wieder eine hervorragende Rolle und zwar sind es neben Goldgazen, Goldtüll und Goldfiletstoffen für ganze Toiletten, vornehmlich Gold- und Silberspitzen und schwere Goldtrödeln, die wie vom Alter leicht gedunkelt, Ball- und Gesellschaftskleider garnieren. Besonders effektiv machen sich diese Metallspitzen auf weißer oder farbiger Unterlage als Begrenzung von braunen Pelzstreifen, die zwar nicht ganz so ausgiebig wie früher, doch auch in diesem Jahre einen vornehmen Ballkleidbesatz bilden. Für die jüngsten der Balldamen gibt es allerliebste Waschtüllkleider mit Punkten, Stickerei oder Spitzengarnituren, die sehr dankbar und meist als abgepaßte Roben käuflich, allerdings aber der Form immer gewisse Grenzen setzen. Werfen wir einen Blick auf die Gesellschaftskleider, so finden wir unter den Stoffen neben weicher Seide als vorherrschendes Material feines farbiges Tuch. Und zwar wird das Letztere bei den elegantesten Modellen unbarmherzig in offenkantige Blenden zerschnitten, die dicht weißem Tüll aufgesetzt, bei der Bewegung einen eigenartigen Effekt hervorbringen, weil dabei der Tüll hier und da zum Vorschein kommt. Der beliebten, durch die Ueberblusen hervorgerufenen Zusammenstellung von Tuch mit Tüll, Spitze oder Filetstoff verdanken wir außerdem eine ganze Reihe reizvoller Modelle, die durch die Komposition von Material und Farben wieder mal den Beweis liefern, daß der verfeinerte Geschmack unserer Zeit so ziemlich den Höhepunkt erreicht hat. Zu ihnen zählt auch unser aus gelblicher, mit Seide durchstopfter Filetspitze und feinem altrosa Tuch gefertigtes Modell Nr. 4419, das zugleich eine neue Variation der japanischen Taille darstellt. Die nur im Taillenschluß leicht blusige Corsetage ist mit angeschnittenem Japanärmel gearbeitet, die leicht geschliffte über den Spitzenhalbärmel fällt. Den tiefen Ausschnitt füllt eine Spitzenpasse, die ein Goldgalon mit Goldquasten begrenzt. Der die Toilette vervollständigende leicht schleppende Rock fällt durch seinen Rundschnitt nach unten ziemlich weit und ist zur Erzielung der moderechten Hüftschlantheit oben in seine Fältchen abgenäht, die unterhalb der Hüfte auspringen. Die Schleppe feiert nach wie vor auf dem Parkett ihre Triumphe und nur die frische Jugend zollt ihr keinen Tribut, da deren Tanzkleider sämtlich die farbig beschuhten Füßchen sehen lassen. Das einheitlich gehaltene Kleid dominiert auch hier, erlaubt aber doch der Bluse im Theater, Konzert und zu ganz intimen Festlichkeiten sich breit zu machen, was schon deshalb um so ausgiebiger geals unsere ökonomischen Frauen aus naheliegenden Gründen viel eher an die Anschaffung einer eleganten Bluse als einer vollständigen Toilette gehen. Und da schließlich die Verhältnisse des Beutels bei der großen Menge doch immer das ausschlagende Moment sein werden, so wird die Frau von heute immer mit größter Geschicklichkeit lavieren müssen, wenn sie der augenblicklichen Mode gerecht werden, Geschmack und Farbensinn betätigen will, ohne zu verraten, daß man hier dem „Muß“ gehorcht, nicht dem eigenen Triebe. Und schon aus diesem Grunde wird der Bluse noch ein langes Leben beschieden sein.



Modell Nr. 4423.



Modell Nr. 4419



Modell Nr. 4424.

Taille, auf der sich das zipfelige Arrangement etwa in Form einer Berthe wiederholt. Derartige Toiletten sind natürlich auch der modernen Silhouette angepaßt, die mit ihren ausgeprägten Konturen auch für das Ball- und Gesellschaftskleid die abfallende lange Schulterlinie, die im Rücken leicht verkürzte Taille und den weichfallenden, schlank die Hüften umschließenden Rock verlangt und biegsame, bewegliche Figuren fordert. Denn nur auf einer solchen kann die heutige graziose Balltoilette, an der alles nicht weiche Material verbannt ist, zur moderechten Wirkung gelangen. Die Gatten und Väter eleganter Frauen und Töchter aber können angesichts der reizenden Modeschöpfungen das Gruseln lernen, denn selten hat die Ball- und Gesellschaftsmode so luxuriöse Stoffe gefordert, bei denen gerade das Weiße so teuer bezahlt werden muß, wie eben jetzt. Seidenpopelines und Seidenmusseline, allerweichste Liberty-, Merveillex- und Messalineiden werden sich mit reichgestickten Tüll- und Paillettenkleidern in die Gunst der Damen zu teilen haben, das Kostbarste und Eleganteste aber sind die wie aus einem Guß erscheinenden Prinzesskleider aus weißer irischer oder Spachtelspitze, die glatt wie ein Handschuh über seidenem

breiterte Schulter zurzeit für die Modedame einfach undenkbar ist. Unser kleidsames Modell Nr. 4424 stellt eine im japanischen Genre gehaltene Balltoilette dar. Aus hell wasserblauem Seidenmusselin gefertigt, ist das blusige Leibchen rund ausgeschnitten und durch einen vollen Puffärmel vervollständigt. Die Bretellengarnitur aus weißer, rosa durchschossener Chineseseide zeigt einen unten lose hängenden japanischen Ärmel und wird durch hellblaue Panneblenden umrandet, zwischen denen lose aufgelegte rosa Rosenkränzchen in erhabener Seidenstickerei sichtbar werden. Die gleiche Garnitur wiederholt sich in größerem Maßstabe auf dem gereihten, leicht schleppenden Rock, den abgestufte Panneblenden besetzen. Für Ballnovizen und schwächliche junge Mädchen sind die mit einem Fichü gearbeiteten Taillen recht vorteilhaft. Wie unser hübsches, aus feingepunktetem weißen Seidentüll gefertigtes Modell Nr. 4423 zeigt, wird die rund ausgeschnittene blusige Taille durch einen Halbärmel und einen hohen faltigen Libertygürtel vervollständigt, auf dem das in lockere Falten drapierte Fichü durch eine Schmetterlingschleife festgehalten wird. Mit zwei glückigen Ärmelteilen verbunden, besteht seine Garnitur

in
ar
di
m
fo
so
50
p
ei
w.
we
all
Un
gle
Si
Ma
Fr
Ru
pré
der
tritt
wur
und
Zell
fide
eigen
Dr.
eigen
B
seine
Kein
leger
und
legu
Die
sofer,
mit
wäre
von
dies